

# Aufsatz

KRIMI0067182

## Beiträge

Phillipp Meissner

## Catcalling

### Eine Phänomendarstellung unter besonderer Berücksichtigung der psychischen Folgen sowie der Auswirkungen auf das Sozialverhalten der Betroffenen

Bei Catcalling handelt es sich vornehmlich um sexuelle Belästigung durch Männer im öffentlichen Raum. Wie jüngste Studien zeigen, kann diese oft bagatellierte Form abweichenden Verhaltens zu erheblichen Auswirkungen auf das Sicherheitsgefühl von Betroffenen führen. Aus diesem Grund soll im Rahmen des vorliegenden Artikels eine Phänomendarstellung im Allgemeinen vorgenommen und anschließend die psychischen Auswirkungen von Catcalling sowie dessen Einfluss auf das Sozialverhalten der Betroffenen im Speziellen dargestellt werden.

KRIMI 2024, 339

### 1 Einleitung

Mit der Veröffentlichung der Studie „Sicherheit und Kriminalität in Deutschland # SKiD 2020“ (Bundeskriminalamt, 2022) ist das Sicherheitsgefühl der deutschen Bevölkerung # insbesondere das der Frauen # in den Fokus der kriminalpolitischen Debatte gerückt. Bei der repräsentativen schriftlich-postalischen Befragung (n= 45.351) berichten 83,3 % der Männer, sich ohne Begleitung nachts innerhalb der eigenen Wohngegend „eher sicher“ oder „sehr sicher“ zu fühlen, während der Wert der Frauen hier lediglich bei 61,3 % lag (vgl. ebd., 2022: 137). Auf die Frage des Sicherheitsgefühls im ÖPNV bei Nacht und ohne Begleitung lag der Wert noch niedriger, so empfanden diese Situation nur noch 59,9 % der Männer und 33,3 % der Frauen als „eher sicher“ oder „sehr sicher“ (vgl. ebd., 2022: 137). In einer Pressemitteilung zur Veröffentlichung der Studie wurden diese Ergebnisse wie folgt kommentiert:

„Mehr als die Hälfte der befragten Frauen meide nachts bestimmte Orte oder Verkehrsmittel, um sich vor Kriminalität zu schützen. Hier muss mehr zum Schutz getan werden – durch die Präsenz von Sicherheitsdiensten etwa bei der Bahn, aber auch durch höhere Polizeipräsenz an belasteten Orten und durch mehr Videoüberwachung“, so die Ministerin.“ (Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat, 2022). Fraglich erscheint in diesem Zusammenhang, ob es allein Kriminalität ist, vor dem sich Frauen schützen wollen oder ob es auch nicht-straftbare Handlungen gibt, die das Sicherheitsgefühl beeinflussen und speziell im Rahmen kriminalpolitischer Präventionsmaßnahmen berücksichtigt werden müssen. Als eine Form abweichenden Verhaltens kann das sog. „Catcalling“ betrachtet werden. Gräber und Horten definieren Catcalling als „Verbale sexuelle Belästigungen durch Männer im öffentlichen Raum, die sich durch Geräusche, wie etwa Pfiffe, vermeintliche Komplimente bis hin zu Beleidigungen äußern [...]“ (Gräber und Horten, 2021: 205). Wenngleich somit der überwiegende Anteil von Handlungen, die Catcalling zuzurechnen sind, nicht pönalisiert ist, zeigt sich, dass Catcalling durchaus Einfluss auf das Sicherheitsgefühl haben kann (vgl. Goede et al., 2022: 65).

Vor diesem Hintergrund wurde im Rahmen des vorliegenden Artikels den folgenden Fragestellungen nachgegangen:

1. Welche Erscheinungsformen von Catcalling existieren und unter welchen Bedingungen findet Catcalling besonders häufig statt?
2. Welcher Zusammenhang besteht zwischen Catcallingerfahrungen und dem subjektiven Sicherheitsgefühl?

### 2 Die Erscheinungsformen von Catcalling

Eine Differenzierung des komplexen Phänomens wurde beispielsweise bei Hoven et al. (2022) vorgenommen, welche 790 Catcall-Erlebnisse, die Betroffene in deutschsprachigen Onlineforen schilderten, untersucht und in „Verbale Kommunikation“, „Körperliche Übergriffe“ und „Andere nicht körperliche Formen“ unterteilt sowie anschließend weiter untergliedert haben (Hoven et al., 2022: 176).

Erscheinungsformen von Catcalling nach Hoven et al. 2022 anhand 790 selbstberichteter Erlebnisse auf Social Media*					
Verbale Kommunikation (N= 884)		Körperliche Übergriffe (N= 228)		Andere nicht körperliche Formen (N= 406)	
Art	In Prozent	Art	In Prozent	Art	In Prozent
Außerungen zu sexualbezogenen Handlungen	41,8%	Anfassen	64,9%	Blicke	19,5%
Kommentare zum Erscheinungsbild	27,9%	Küsse	5,3%	Mimik und Gestik	14,5%
Beschimpfungen	8,0%	Reiben	2,2%	Geräusche	15,5%
Kosenamen	6,9%	Sexuelle Handlungen	3,5%	Verfolgen	20,4%
Bedrohliche und aggressive Äußerungen	3,5%	Weitere Körperliche Formen	24,1%	Körperliches Bedrängen	10,9%
Rassistische/diskriminierende Äußerungen	2,4%			Exhibitionistische Handlungen	6,7%
Sonstiges	9,4%			Filmen u. Fotografieren	3,0%
				Sonstiges	9,6%

\*Manche Erlebnisse erfüllten mehrere Kategorien, weshalb z.B. die Anzahl innerhalb der Kategorie verbale Kommunikation höher ist als die Gesamtzahl der Erlebnisse.

Tabelle 1: Erscheinungsformen von Catcalling. Vgl. Hoven et al., 2022: 176 ff. Eigene Darstellung unter Nutzung von Piktogrammen von Flaticon.com.

Entsprechend der o.g. Tabelle reichen die Erscheinungsformen vom Catcalling von vermeintlich unterschwelligem Handeln wie Blicken und Geräuschen zu intensiven Übergriffen wie ungewolltem Anfassen und in den extremsten Ausprägungen beispielsweise zu unfreiwilligen Küssen und Bedrohungen. Hervorzuheben ist hierbei, dass die häufigsten Erlebnisse dem Bereich der verbalen Kommunikation zuzuordnen sind, wobei Äußerungen zu sexualbezogenen Handlungen (41,8 %) und Kommentare zum Erscheinungsbild (27,9 %) die häufigste Form in dieser Kategorie darstellen. Darunter fallen beispielsweise Nachfragen zu sexuellen Handlungen, wobei diese auch mitunter gegen Bezahlung verlangt werden, wie z.B.: „Blowjob für 15€?“ (Hoven et al., 2022: 177 Herv. i. O.) oder klar sexuell konnotiert Kommentare zum Äußeren wie: „Du siehst toll aus! Richtig fickbar!“ (Hoven et al., 2022: 177 Herv. i. O.). Dies deckt sich auch mit den Feststellungen von Goede, die in ihrer Untersuchung konstatierte, dass die häufigsten Formen von Catcalling das ungewollte Bewerten des Aussehens, das Angestarrtwerden sowie anzügliche Bemerkungen sind (vgl. Goede, 2022: 197). Für den Bereich der körperlichen Übergriffe lässt sich mit weitem Abstand ungewolltes Anfassen (64,9 %) feststellen, was beispielsweise das unerlaubte Berühren der Haare, der Schulter oder des Gesäßes implizierte, wobei die Autorinnen drauf hinweisen, dass dies in Verbindung mit Verbaläußerungen stattfand (vgl. Hoven et al., 2022: 177). Diese Formen des Catcallings gehörten auch bei einer Untersuchung von Kears aus dem Jahr 2018 (n= 2.009) zu den fünf häufigsten Formen von sexuell herassment in den USA. So lag die Prävalenz für „Someone purposely touching you or brushing up against you in an unwelcome, sexual way“ bei 51 % (Kearl, 2018: 15). Als dritte Kate-

gorie führen Hoven et al. andere nicht körperliche Formen von Catcalling an, wobei diese insbesondere durch Verfolgen und Auflauern (20,4 %) sowie durch „Blicke“ (19,5 %), „Mimik und Gestik“ (14,5 %) als auch „Geräusche“ (15,5 %) bestimmt werden. Unter der Kategorie „Blicke“ wird hier mitunter ein penetrantes „Starren“ subsumiert und „Mimik und Gestik“ wird z.B. mit Zwinkern und Grinsen oder über die Lippen lecken beschrieben (vgl. Hoven et al., 2022: 178). Als „Geräusche“ i.S.v. Catcalling werden „Hinterherpfeifen“ oder „Schmatz- und Stöhn-Geräusche“ gefasst (vgl. Hoven et al., 2022: 178). In Summe handelt es sich bei Catcalling um ein Phänomen abweichenden Verhaltens, das in seinen verschiede-

#### KRIMI 2024, 340

nen Abwandlungen äußerst komplex erscheint und auch in der wahrgenommenen Intensität sowie strafrechtlichen Relevanz stark variieren dürfte.

### 3 Situative Merkmale

In den Untersuchungen zu Catcalling lässt sich feststellen, dass bestimmte Personengruppen und Örtlichkeiten besonders häufig involviert sind. So konstatieren Goede et al. (2022), dass die Teilnehmenden ihrer Untersuchung (n= 3.908) angaben, in einem Alter von 19,4 (ø) Jahren die meisten Catcalling-Erfahrungen gemacht zu haben und bereits in einem Alter von 13,8 (ø) Jahren die ersten. Weiterhin betonen die Autorinnen, dass mit zunehmendem Alter die Betroffenheit von Catcalling abnimmt (vgl. Goede et al., 2022: 62 f.). In einer Studie von Immig und Gemmel (2022) finden sich vergleichbare Ergebnisse. Demnach waren die Teilnehmenden (n= 2.204) durchschnittlich 15,5 Jahre alt, als sie das erste Mal von Catcalling betroffen waren (vgl. Immig und Gemmel, 2022: 84). Darüber hinaus stellen die Forschenden fest, dass 95 % der weiblichen und 28,9 % der männlichen Befragten bereits Catcalling-Erfahrungen haben (vgl. Immig und Gemmel, 2022: 84). Im amerikanischen Raum finden sich ähnliche Ergebnisse. Nach Kearnl (2018) erlebten 81 % der Frauen und 43 % der Männer eine oder mehrere Formen von sexueller Belästigung in ihrem Leben, wobei sie keine signifikanten demografischen Unterschiede im Alter der Betroffenen feststellen kann. Jedoch wird auch hier darauf verwiesen, dass die ersten Erfahrungen in vergleichsweise jungen Jahren (ø 17) gemacht werden (vgl. Kearnl, 2018: 7f.). Weiterhin findet Catcalling am häufigsten statt, wenn Frauen allein unterwegs sind (66,4 %) oder in Begleitung ausschließlich weiterer Frauen (20,2 %), wohingegen Catcalling-Erlebnisse von Frauen in Begleitung von ausschließlich Männern eher selten vorkommen (2,0 %) (vgl. Goede et al., 2022: 64). Es lässt sich konstatieren, dass meist Frauen Betroffene von Catcalling sind und diese bereits in jungen Jahren entsprechende Erfahrungen machen. Bezüglich des Geschlechts der Täters ermittelten Goede et al. (2022), dass diese zu 97,2 % # nach Einschätzung der Befragten # männlich waren <sup>1</sup>. Zusätzlich gaben 49,3 % der Betroffenen an, dass es meist zwei bis drei Täter waren. 47,6 % berichten hingegen, dass es sich um einen allein agierenden Täter handelte (vgl. Goede et al., 2022: 64). Daraus lässt sich der Schluss ziehen, dass die Täter in den meisten Fällen nicht allein vorgingen, sondern in kleineren Gruppen handelten. Befragt zum scheinbaren Alter der Täter schätzten 49,7 % der Befragten diese auf 20#29 Jahre sowie 27,7 % auf 30#39 Jahre (vgl. Goede et al., 2022: 64). Kearnl stellt in diesem Zusammenhang fest, dass 83 % der weiblichen Betroffenen die Täter zuvor nicht kannten und es sich demnach um Fremde handelte (vgl. Kearnl, 2018: 29). Zur Motivation der Täter finden sich bislang wenige Unter-

suchungen. DelGreco et al. stellten bei einer Umfrage mit Studierenden (n= 348) fest, dass die drei Hauptmotivationen für Catcaller die Zuneigung zum Opfer, das reine Vergnügen und der Wunsch, nicht mehr allein zu sein, waren (vgl. DelGreco et al., 2020: 16, zit. nach Grüber und Horten, 2020: 206). Häufig würden diese davon ausgehen, dass sich ihr Gegenüber am ehesten belustigt, attraktiv oder geschmeichelt fühlte. Dass sich das Gegenüber auch bedroht fühlen könnte, würden jedoch nur die wenigsten Catcaller für möglich halten (19,9 %) (vgl. Immig und Gemmel, 2022: 84). Bezüglich der Örtlichkeiten, an denen Catcalling stattfindet, wurden in erster Linie öffentliche Plätze (84,1 %) wie z.B. Parks oder Straßen benannt oder aber Fahrzeuge im ÖPNV (62 %). Ebenfalls häufig aufgeführt waren darüber hinaus auch Kneipen und Bars (51,7 %) (vgl. Goede et al., 2022: 64). Für den amerikanischen Raum finden sich ähnliche Ergebnisse: „Women most frequently reported sexual harassment in a public space (66% of women), at their workplace (38% of women), and at their residence (35% of women) in terms of location. Men’s most frequently reported locations were a public space (19% of men), their school (14% of men), and for 13% of men, their workplace, own residence, and by phone/text, each respectively.“ (Kearnl, 2018: 8) Es existieren auch Forschungserkenntnisse zur exponierten Tageszeit, so findet Catcalling häufig abends (46,9 %) oder nachmittags (32 %) statt (vgl. Goede et al., 2022: 64). Resümierend lässt sich die Hypothese aufstellen, dass Catcalling-Ereignisse begünstigt werden, wenn bestimmte situative Faktoren aufeinandertreffen. Diese liegen idealtypisch vor, wenn junge Frauen allein, abends auf öffentlichen Plätzen oder mit dem ÖPNV unterwegs sind und dabei auf kleinere Gruppen von fremden jungen Männern treffen.

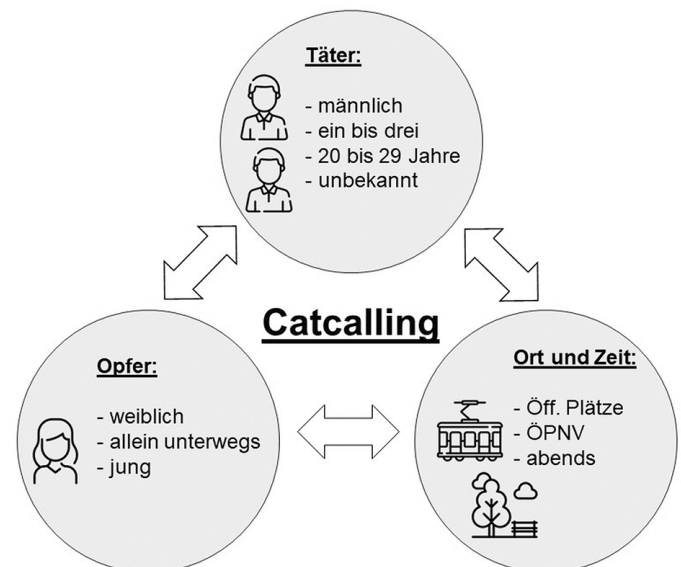


Abb. 1: Erscheinungsformen von Catcalling. Vgl. Hoven et al., 2022: 176 ff. Eigene Darstellung.

### 4 Die psychischen Folgen von Catcalling

Grundsätzlich kann angenommen werden, dass insbesondere vermehrte Catcalling-Erfahrungen langfristig negative Auswirkungen auf das psychische Empfinden von Betroffenen haben kann (vgl. Grüber und Horten, 2021: 207). Dies zeigt sich auch in der Studie von Goede et al., in der die Betroffenen (n= 3.908) nach den psychischen Folgen von Catcalling befragt wurden. Hierbei stimmten 57,0 % der Aussage zu, dass sie ein Gefühl der Unsicherheit an bestimmten Orten hätten bzw. sich unwohl fühlten, wenn sie nachts allein in der Stadt unterwegs seien (62,2 %). Ferner fühlten sich 28,9 % in ihrer Ehre gekränkt, 48,8 % bloßgestellt oder generell ängstlicher (52,8 %) (vgl. Goede et al., 2022:

65). Nach *Immig und Gemmel (2022)* fühlten sich die Betroffenen von diesem Verhalten vor allem genervt, angewidert, wütend oder beschämt (vgl. *Immig und Gemmel*,

betreffen, jedoch häufig nicht die Schwelle zur Strafbarkeit überschreiten, erscheint dieses Unsicherheitsgefühl jedoch weniger paradox. Denn dieses könnte sich nicht auf eine latente Gefahr von Straftaten, sondern auf vergangene Catcalling-Erlebnisse beziehen.

---

KRIMI 2024, 341

2022: 84). Auch *Fairchild (2022)* stellt in ihrer Übersichtsarbeit fest, dass Catcalling sich auf Angst im Allgemeinen und das Sicherheitsgefühl im Speziellen auswirken kann. Dabei hebt sie hervor, dass bestimmte situative Faktoren wie Dunkelheit, Straße, Alleinsein, öffentliche Verkehrsmittel, eine niedrigere Attraktivität sowie ein hohes Alter der Belästiger höhere Angstraten bei Betroffenen von Catcalling hervorrufen. Die Begleitung durch Freundinnen oder attraktive Belästiger führten hingegen zu niedrigeren Angstraten (vgl. *Fairchild, 2022: 1145 ff.*). Insbesondere der Zusammenhang zwischen Attraktivität und den Angstraten scheint darauf hinzudeuten, dass in einigen Fällen das Aussehen des Catcallers den Unterschied macht, ob das Anbahnungsverhalten als Belästigung resp. angsteinflößendes Verhalten eingestuft wird. Eine internationale Umfrage mit Studierenden von *Ceccato und Loukaitou-Sideris (n= 13.323)* zeigte, dass die Teilnehmenden, die sexuelle Belästigung erlebten, auch häufiger ängstlich bei Dunkelheit im öffentlichen Raum oder im ÖPNV waren. Ebenso ergab sich ein Zusammenhang zwischen negativem Sicherheitsgefühl und der Beschwerde über problematische Aspekte des physischen oder sozialen Umfelds (z.B. fehlende Beleuchtung, trostlose Umgebung, Anwesenheit betrunkenen Personen) an Bushaltestellen, auf Bahnsteigen oder in Verkehrsmitteln (vgl. *Ceccato und Loukaitou-Sideris, 2022: 35*).

Dem folgend scheint Catcalling sehr wohl einen Einfluss auf die Psyche, respektive die Wahrnehmung sowie die Gefühle der Opfer zu haben. In der Regel geschieht dies durch die Degradierung von zumeist Frauen durch Männer zum Sexualobjekt, die aus solchen Situationen u.a. ein Gefühl der Unsicherheit entwickeln (vgl. *Goede, 2022: 203*). Grundsätzlich kann festgestellt werden, dass Catcalling sich auf das subjektive Sicherheitsgefühl von Frauen auswirkt. Das subjektive Sicherheitsgefühl beschreibt die Einschätzung des Individuums bezüglich der eigenen Sicherheit bzw. der Gefahr, dass entsprechende Rechtsgüter beeinträchtigt werden (vgl. *Schewe, 2006: 322*). Als Hauptursache wird diesbezüglich häufig bevorstehende Kriminalität angenommen, weshalb gerade im kriminologischen Diskurs auch häufig von Kriminalitätsfurcht gesprochen wird. Das Sicherheitsgefühl geht jedoch darüber hinaus, da hier auch die Beunruhigung durch Störungen der Öffentlichen Ordnung, wie z.B. die nicht strafbaren Formen von Catcalling, impliziert werden (vgl. ebd., 2006: 322). Insbesondere im Rahmen von Dunkelfeldbefragungen werden Teilnehmende häufig auch zum Sicherheitsgefühl befragt. Dies geschieht in der Regel über die sog. Standardfrage bzw. den Standardindikator, bei denen das Unsicherheitsgefühl erhoben wird, wenn Personen sich im Dunkeln in den Straßen des eigenen Wohngebietes aufhalten (vgl. *Klimke et al., 2020: 429*). Dabei lässt sich häufig das sog. Kriminalitätsfurcht-Paradox (K.-P.) feststellen: „Kriminalitätsfurcht-Paradox, bezeichnet die Diskrepanz zwischen der Furcht, Opfer einer Straftat zu werden im Vergleich zum objektiven Risiko. Das K.-P. wird gerade für Frauen festgestellt, die regelmäßig eine höhere Kriminalitätsfurcht äußern, wohingegen tatsächlich Männer stärker gefährdet sind. Dieses K.-P. wird zumeist damit erklärt, dass Frauen sich wehrloser und verletzbarer fühlen (Vulnerabilität) als Männer und daher eine stärkere Kriminalitätsfurcht äußern.“ (ebd., 2020: 429). Vor dem Hintergrund der o.g. Catcalling-Erlebnisse, die vorwiegend Frauen

## 5 Die Anpassung des Sozialverhaltens

Ähnlich komplex wie die psychischen Auswirkungen von Catcalling sind auch jene auf das Sozialverhalten. Eine umfassende Darstellung findet sich bei *Farmer und Jordan (2022)*, welche die Erfahrungen, den Umgang sowie das Bewältigungsverhalten von Frauen mit Catcalling-Erfahrungen untersuchten und daraus ein vierstufiges Phasenmodell ableiteten. In der ersten Phase bereiten sich die Frauen auf einen potentiellen Catcall vor. Sie setzen beispielsweise Kopfhörer auf, vermeiden Blickkontakte mit Fremden oder tragen wenig feminine Kleidung. Die zweite Phase beschreibt die konkreten Catcall-Erlebnisse (s.o. Erscheinungsformen), worauf sich die dritte Phase und damit die Reaktion der Betroffenen anschließt. Hier versuchen die Frauen meist den Catcall zu ignorieren oder sich kleiner und unauffälliger zu machen. In der vierten Phase wird sodann der persönliche Umgang mit der konkreten Catcall-Erfahrungen beschrieben, wobei Frauen z.B. über Sexismus nachdenken, ihre Erfahrungen mit Freundinnen teilen, sich mitunter aber auch selbst die Schuld für das Erlebnis geben (vgl. *Farmer und Smock Jordan, 2017: 205 fff.* zit. nach *Fairchild, 2022: 1147*). Auffällig ist auch, dass manche Betroffene von progressiv verlaufenen Übergriffen ausgehen und somit ein subjektives Gefahrenszenario annehmen, an dessen Ende gar ein sexueller Übergriff stünde, vor dem sie sich notfalls auch aktiv schützten: „Von den Betroffenen gaben 42 % an, dass sie wegen Catcalling Angst vor (sexuellen) Übergriffen haben, 45 % ‚bewaffnen‘ sich zum Schutz, wenn sie alleine unterwegs sind, beispielsweise mit Pfefferspray oder Schlüsseln zwischen den Fingern eingeklemmt, 48 % telefonieren auf dem Heimweg und 46 % fühlen sich in ihrer Freiheit eingeschränkt. Lediglich 20 % gaben an, dass Catcalling keine Auswirkungen auf sie und ihr Leben hat“ (*Immig und Gemmel, 2022: 84*). Insbesondere das o.g. „Bewaffnen“ unterstreicht die hohe Intensität, die Catcalling auf das Sozialverhalten von Frauen ausübt. Darüber hinaus finden sich weitere Folgen. So gaben die Befragten in der Untersuchung von *Goede et al. (2022)* an, dass sie nach den Vorfällen ihren Kleidungsstil verändert haben (weiblich = 8,5 %, männlich = 2,5 %), bestimmten Orte fernbleiben (weiblich = 40,4 %, männlich = 12,7 %), bestimmte Routen meiden (weiblich = 43,2 %, männlich = 8,3 %) und/oder ihr Internetverhalten verändern (weiblich = 24,5 %, männlich = 11,5 %) (vgl. *Goede, 2022: 201*). Speziell das Nichttragen bestimmter Kleidungsstücke oder aber das Vermeiden bestimmter Routen stellen erhebliche Beeinflussungen der Lebensqualität respektive der individuellen Freiheit dar.

## 6 Diskussion

Auffallend ist, dass bislang kein einheitliches Verständnis respektive eine homogene Definition zu Catcalling vorliegt. Darüber hinaus fanden sich weitere abweichende Bezeichnungen wie street harassment, stranger harassment oder verbale sexuelle Belästigung. Dies hat zur Folge, dass die vorliegenden Forschungsarbeiten nur bedingt miteinander vergleichbar sind, da mitunter unterschiedliche Ausprägungsformen erfasst werden. Besonders vor dem Hintergrund weiterer empirischer Forschung und ggf. daraus resultierender kriminalpolitischer Maß-

nahmen dürfte jedoch langfristig ein einheitlicher Terminus respektive ein einheitliches Phänomenverständnis unabdinglich sein. Fraglich ist dabei aber, ob der Begriff „Catcalling“ tatsächlich geeignet ist, die multiplen und komplexen Auswirkungen auf Betroffene wiederzugeben oder dieser nicht eher zu euphemistisch ist und zur Bagatellisierung führe (vgl. *Immig und Gemmel, 2022: 83*). So scheint es zielführender, zukünftig in der Forschung, als auch im strafrechtlichen Sinne, zwischen verbaler sexueller Belästigung und körperlicher sexueller Belästigung zu unterscheiden. Bezüglich der Erscheinungsformen von Catcalling die in Tabelle 1 zusammengefasst wurden, zeigt sich, dass als häufigste Form von Catcalling verbale Kommunikationsformen auftreten. Dies deckt sich auch mit Ergebnissen von Studien zu Sexismus. Dementsprechend gaben 45 % der Frauen und 47 % der Männer in einer Untersuchung von *Wippermann (2022)* an, am häufigsten verbale Übergriffe im persönlichen Gespräch als häufigste Form des Sexismus bei sich oder anderen erlebt zu haben (vgl. *Wippermann, 2022: 36*). Für den Großteil der Bevölkerung steht fest, dass Sexismus keine Form des Flirtens ist. Demzufolge gaben auch 73 % der Befragten an, dass Flirten und Sexismus nichts miteinander zu tun haben (vgl. *ebd., 2022: 28*). Festzustellen ist, dass die Erscheinungsformen von Catcalling über bloße verbale Belästigungen hinausgehen und mitunter sogar Sexualstraftatbestände erfüllen. Es konnte ferner gezeigt werden, dass Catcalling psychische Folgen für das Opfer hat und zur Anpassung des Sozialverhaltens führen kann. Insbesondere kann hierbei hervorgehoben werden, dass Personen, die Catcalling-Erfahrungen gemacht haben, häufiger ein Unsicherheitsgefühl bei Nacht aufweisen. Zur Erforschung dieses Zusammenhangs wurde häufig der sog. Standardindikator verwendet, bei dem das Unsicherheitsgefühl einer Person allein und bei Nacht gemessen wird (vgl. z.B. *Goede et al., 2022: 68*). *Kury et al. (2005)* verweisen darauf, dass die Verwendung des Standardindikators im Rahmen von quantitativen Befragungen mit besonderer Vorsicht zu interpretieren sei. Dementsprechend zeigen ergänzende qualitative Befragungen geringere Furchtwerte als die quantitativen Ergebnisse mittels Standardindikator vermuten lassen. Auch die Fragestellung mit dem semantischen Reizen „nachts“ und „allein“ sei zudem geeignet, Unwohlsein hervorzurufen (vgl. *Kury et al., 2022: 281 ff.*). Weiterhin konnten ausschließlich signifikante Zusammenhänge zwischen dem Erleben von Catcalling und bestimmten psychischen und sozialen Merkmalen dargestellt werden. Kausalität im Sinne eines evidenzbasierten Ursachen-Wirkungs-Effektes (vgl. *Döring und Bortz, 2016: 36*) waren nach hiesigem Kenntnisstand noch nicht nachzuweisen. Nichtsdestotrotz zeigen die Zusammenhänge zwischen Catcalling Erlebnissen und den angegebenen psychischen Folgen sowie den Auswirkungen auf das Sozialverhalten von Betroffenen, dass eine weitere kriminalpolitische Diskussion um Catcalling angebracht ist. Bereits jetzt steht verbale sexuelle Belästigung in europäischen Staaten wie Portugal, Belgien und Frankreich unter Strafe bzw. findet in anderen Ländern auf lokaler Ebene Berücksichtigung in der Gemeindeordnung z.B. in den Städten Amsterdam und Rotterdam (vgl. *Immig und Gemmel, 2022: 86*). Unbeachtet dessen sollte eine Pönalisierung verbaler sexueller Belästigung die Ultima Ratio in Deutschland bleiben und erst nach weiteren empirischen Forschungen in Betracht gezogen werden. Bereits jetzt sind auch andere Maßnahmen denkbar. Wie gezeigt, scheinen bestimmte situative Faktoren Catcalling zu begünstigen (vgl. Abbildung 1, Kapitel 4). Anhand dieser Faktoren wären bereits kriminalpolitische Reaktionen denkbar. In diesem Sinne könnte gezielte Öffentlichkeitsarbeit zur universellen Prävention betrieben wer-

den um die Allgemeinheit für das Thema zu sensibilisieren. Weiterhin denkbar sind selektive Präventionsmaßnahmen an besonders gefährdeten Orten, wie z.B. im ÖPNV oder an öffentlichen Plätzen, wie sie jüngst z.B. in Leipzig durchgeführt wurden (vgl. Abbildung 2).



Abb. 2: Beispiele einer Öffentlichkeitskampagne zur Prävention von Catcalling (vgl. Stadt Leipzig, 2023).

## 7 Fazit

Vor dem Hintergrund aktueller kriminalpolitischer Diskussionen zeigt sich, dass nicht allein Kriminalität einen Einfluss auf das Sicherheitsgefühl hat. Dem folgend weisen Personen, die Catcalling-Erfahrungen gemacht haben, höheren Angstraten sowie ein vermindertes Sicherheitsgefühl auf. Die Betroffenen berichteten neben psychischen Folgen wie Wut, Angst und Ärger auch über Änderungen in ihrem Sozialverhalten. Sie mieden Routen und Orte gänzlich oder veränderten gar ihren Kleidungsstil. Die Erscheinungsformen von Catcalling reichen von einfachen verbalen sexualbezogenen Äußerungen und Handlungen, die nicht strafbewehrt sind, bis hin zu Bedrohungen und körperlichen Übergriffen. Es lässt sich konstatieren, dass Catcalling scheinbar besonders häufig dann stattfindet, wenn junge Frauen, die abends allein unterwegs sind, auf ihnen unbekannte, männliche Kleinstgruppen im ÖPNV oder im öffentlichen Raum treffen. Wenngleich bislang noch der Bedarf an weiterer repräsentativer Forschung zum Phänomen besteht, speziell auch zu Täterstrukturen sowie deren Motivation, und auch die Diskussion zur Pönalisierung von verbaler sexueller Belästigung noch nicht abgeschlossen ist, kann resümiert werden, dass Catcalling kein Flirten ist. Dementsprechend muss es das Ziel einer demokratischen und offenen Gesellschaft sein, Angsträume zu reduzieren und No-Go-Areas zu vermeiden. In diesem Sinne gilt es, Catcalling in den Fokus der öffentlichen und kriminalpolitischen Debatte zu rücken. Dabei sind Möglichkeiten der Prävention, insbesondere der Aufklärung, sowie der informellen und formellen sozialen Kontrolle zu diskutieren.

### Literatur und Quellen

- Bundeskriminalamt (2022) Sicherheit und Kriminalität in Deutschland – SKiD 2020: Bundesweite Kernbefunde des Viktimisierungssurvey des Bundeskriminalamts und der Polizeien der Länder.
- Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat (2022) BKA-Studie: Sicherheit und Kriminalität in Deutschland. Online abrufbar: <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/kurzmeldungen/DE/2022/11/sicherheit-kriminalitaet-in-deutschland.html> (2023-12-05).

KRIMI 2024, 343

*Ceccato, Vania und Loukaitou-Sideris, Anastasia (2022) Fear of Sexual Harassment and Its Impact on Safety Perceptions in Transit Environments: A Global Perspective. Violence Against Women (Vol. 28): 26–48.*

*DelGreco, Maria; Hubbard Ebuso, Amy S. und Denes, Amanda (2020) Communicating by catcalling: power dynamics and communicative motivations in street harassment. Violence Against Women 2020 (Volume 27).*

Döring, Nicola und Bortz, Jürgen (2016) Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. Berlin, Heidelberg: Springer Berlin Heidelberg.

Fairchild, Kimberly (2022) Understanding Street Harassment as Gendered Violence: Past, Present, and Future. Online abrufbar: <https://link.springer.com/article/10.1007/s12119-022-09998-y> (2023-12-05).

Farmer, Olivia und Smock Jordan, Sara (2017) Experiences of Women Coping with Catcalling Experiences in New York City: A Pilot Study. *Journal of Feminist Family Therapy* 29(4): 205–225.

Goede, Laura-Romina (2022) Catcalling – Vergleichende Analyse nach Geschlechtsidentität. In: *Gender & Crime* 2022: 194–203.

Goede, Laura-Romina; Lehmann, Lena und Ram, Alina Christin (2022) Catcalling: Empirische Befunde einer Online-Befragung zu Erscheinungsformen, Verbreitung und Folgen von Catcalling in Deutschland. *Rechtspsychologie* 8(1): 53–71.

Gräber, Marleen und Horten, Barbara (2021) Kriminologischer Beitrag. *Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie* 15(2): 205–208.

Hoven, Elisa; Rubitzsch, Anja und Wiedmer, Anja (2022) Catcalling: Eine phänomenologische und strafrechtliche Betrachtung. *KriPoZ*(3/2022): 175–185.

Immig, Johanna und Gemmel, Miriam (2022) Catcalling – Umfrage zur Strafwürdigkeit von verbaler sexueller Belästigung. *KriPoZ*(2/2022): 83–90.

Kearl, Holly (2018) The Facts Behind the #metoo: A National Study on Sexual Harassment and Assault. Online abrufbar: <https://www.stopstreetharassment.org/wp-content/uploads/2018/01/Full-Report-2018-National-Study-on-Sexual-Harassment-and-Assault.pdf> (2023-11-03).

Klimke, Daniela; Lautmann, Rüdiger; Stäheli, Urs, et al. (eds) (2020) *Lexikon zur Soziologie*. Wiesbaden: Springer VS.

Kury, Helmut; Lichtblau, Andrea; Neumaier, André, et al. (2022) Kriminalitätsfurcht: Zu den Problemen ihrer Erfassung (2005). In: Legnaro, Aldo und Klimke, Daniela (eds) *Kriminologische Grundagentexte II: Kontrollieren und Überwachen*. Wiesbaden, Germany: Springer VS, 269–283.

Schewe, Christoph S. (2006) Subjektives Sicherheitsgefühl. In: Lange, Hans-Jürgen und Gasch, Matthias (eds) *Wörterbuch zur Inneren Sicherheit*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Stadt Leipzig (2023) „Kein Kompliment“ – Kampagne gegen sexuelle Belästigung. Online abrufbar: <https://www.leipzig.de/buergerservice-und-verwaltung/sicherheit-und-ordnung/sexuelle-belaestigung> (2023-12-04).

Wippmann, Carsten (2022) Sexismus im Alltag: Wahrnehmung und Haltung der deutschen Bevölkerung. Online abrufbar: <https://www.bmfsfj.de/resource/blob/141246/b24dff04fcfb73eb-f5e794a062e271ef/sexismus-im-alltag-pilotstudie-data.pdf> (2023-10-16).

## Phillipp Meissner

M.A. (Kriminologie # Universität Hamburg),  
KHK im Polizeipräsidium Rostock; derzeit: Studierender im Masterstudiengang „Public Administration – Police Management“ an der Deutschen Hochschule der Polizei  
[phillipp.meissner@dhpol.de](mailto:phillipp.meissner@dhpol.de)



1 Aufgrund dieser Erkenntnisse wird im weiteren Verlauf auf eine geschlechterneutrale Ansprache der Tatausübenden verzichtet.